33. Jahrgang. Dienstag, 16. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18654. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein Papst über die Jesuiten.

Die Frage des Jesuitengesetzes ist seit der Einbringung des Windthorst'schen Antrages im Reichstage brennend geworden. Zahlreiche Kundgebungen gegen die Aufhebung dieses Gesetzes haben in protestantischen Kreisen, noch mehr in den katholischen behufs Unterstützung des Windthorst'schen Antrages stattgefunden, und jeder Tag zeitigt neue. Die ganze katholische Bevölkerung, mit nur wenig Ausnahmen, scheint jetzt auf Seiten der Jesuiten zu stehen, eine Gesinnung, die unlängst ein Redner auf einer Katholikenversammlung in die Sätze zusammenfaßte: „Wir alle sind Jesuiten und für die Jesuiten lassen wir uns todtschlagen." Vor achtzehn Jahren, bei der Berathung des Jesuitenausweisungsgesetzes, war das noch ganz anders. Damals sprachen sich auch viele angesehene Katholiken gegen die Jesuiten aus und der Katholik Völk erklärte am 16. Mai 1872 im Reichstage:

Es ist nicht an dem, daß man die katholische Kirche mit dem Jesuitenorden identificiren lassen will. Man ist sehr wohlfeil mit der Behauptung: wir Katholiken werden den Streit aufnehmen, wir Katholiken werden uns vertheidigen. Wer giebt Ihnen das Recht, im Namen aller Katholiken zu sprechen? Ich, meine Herren, und meine zwei nächsten Wahlcollegen aus dem Kreise Schwaben und Neuburg, wir sind durch die Stimmen von 30 000 Katholiken in dieses Haus gesandt, deren allergrößter Theil bei dem Kampfe gegen den deutschen Staat nicht auf Ihrer Seite, sondern auf der unsrigen stehen werden. Es handelt sich um den Kampf des despotischen Romanismus gegen den Germanismus. Wir haben nicht angegriffen; hätte man in Rom die Sache beim Alten gelassen, hätte man nicht unter Anführung des Jesuitenordens alle die neuen Decrete, welche überall Unfrieden und Haß hervorgerufen, erlassen, hätte man die Sache gelassen, wie sie war, der Kampf wäre nicht gekommen. Ich kann sagen: wir sind angegriffen, wir werden den Kampf aufnehmen, wir werden auch siegen und dem deutschen Volke die Friedenspalme bringen. So gewiß das deutsche Volk die Welschen über den Rhein geschlagen hat, so gewiß wird es auch die Welschen über die Alpen zu schlagen verstehen!

Und wie war es vollends vor 100 Jahren? Es war im Jahre 1759, als der große portugiesische Patriot Pombal die Jesuiten aus Portugal vertrieb, die Mitglieder des Ordens auf Schiffe packte und an der Küste des Kirchenstaates landen ließ; 1762 folgte das erzkatholische Frankreich, fünf Jahre später das erzkatholische Spanien, Neapel und Sicilien, 1768 auch Parma Portugals Beispiel, und 1773 erließ der **Papst Ganganelli**, Clemens XIV. seine berühmte **Bulle „dominus ac redemptor noster"**, durch welche der ganze Orden aufgehoben wurde und für alle Zeiten vertilgt werden sollte. Das interessante Aktenstück verdient angesichts der neuen Bewegung für und wider die Jesuiten von neuem in Erinnerung gebracht zu werden, weshalb wir in Nachstehendem die Hauptstellen reproduciren wollen.

Die Bulle beginnt mit einer Aufzählung von Maßregeln früherer Päpste gegen Regularorden, geht dann auf die päpstlichen Privilegienverleihungen an den Jesuitenorden über, der „zur Bekehrung der Ketzer und besonders der Ungläubigen, zur Beförderung der Frömmigkeit und Religion errichtet wurde", und fährt fort:

„Dessen ungeachtet ersieht man aus dem Inhalte und den Ausdrücken dieser apostolischen Verordnungen offenbar, daß in dieser Gesellschaft **gleich bei ihrem Entstehen mannigfaltiger Samen von Zwietracht und Eifersucht**, nicht allein in der Gesellschaft selbst, sondern auch gegen andere Regularorden, gegen die Weltpriesterschaft, gegen Akademien, Universitäten, öffentliche Schulen, ja sogar gegen Fürsten aufgekeimt sind, in deren Staaten sie aufgenommen worden; und daß diese Streitigkeiten bald über die Beschaffenheit und Natur der Gelübde, über die Zeit der Zulassung zu denselben, über die Gewalt, Glieder auszustoßen, über die Zulassung eben dieser Glieder zu den heiligen Verrichtungen, ohne die priesterliche Würde und die feierlichen Gelübde nach den Anordnungen des tridentinischen Concils und des Papstes Pius V. zu beobachten; bald aber auch über die unumschränkte Gewalt, die sich der vorgesetzte General dieser Gesellschaft beilegte, über andere die innere Regierungsverfassung betreffende Gegenstände, und bald über Lehrmeinungen, Schulen, Freiheiten und Privilegien entstanden, welche die ordentlichen Bischöfe und andere in geistlichen und weltlichen Würden stehende Personen ihrer Gerichtsbarkeit und Gerechtsamen zuwider zu sein erachteten. Endlich fehlte es nie an den schwersten Beschuldigungen, die man den Gliedern dieser Gesellschaft machte, und welche den Frieden und die Ruhe in der Christenheit nicht wenig störten.

Hieraus entstanden viele Klagen wider die Gesellschaft, welche selbst durch das Ansehen verschiedener Fürsten bekräftigt, und wovon Berichte an die Päpste Paul IV., Pius V. und Sixtus V., unsere Vorgänger verehrlichen Andenkens, eingegangen sind. Unter diesen Fürsten war Philipp II. katholischer König von Spanien berühmten Andenkens, der die schwerwiegenden Ursachen, wodurch er hiezu angetrieben wurde, vor allem aber die ernstlichen Vorstellungen, die ihm von der spanischen Inquisition wider die ausschweifenden Privilegien der Gesellschaft und wider ihre Regierungsverfassung gemacht wurden, und endlich die Hauptstreitpunkte, die auch durch einige gelehrte und fromme Männer aus der Gesellschaft bestätiget worden, unserem Vorgänger Sixtus V. vorlegen ließ, und es bei ihm dahin brachte, daß er eine apostolische Visitation der Gesellschaft beschloß und veranstaltete....

Alle diese Anstalten reichten aber so wenig hin, das Geschrei und die Klagen wider die Gesellschaft zu stillen, daß vielmehr von Tage zu Tage die beschwerlichsten Streitigkeiten über die Lehre der Gesellschaft, welche sehr viele als der Rechtgläubigkeit und den Sitten zuwider anklagten, sich fast über die ganze Erde ausbreiteten. Es entstanden dabei auch **innerliche und äußerliche Uneinigkeiten**, und es liefen häufige Klagen über ihre **unersättliche Begierde nach irdischen Gütern** ein. Aus alle dem sind sowohl die weltbekannten Unruhen, welche den apostolischen Stuhl in den tiefsten Kummer und Verdruß stürzten, als auch [illegible] Entschließungen entstanden.

Die Bulle registrirt darauf ein Decret des Papstes Paul V., wie den Uebelständen abzuhelfen sei, und besagt weiter:

„Wir haben aber zu unserem tiefsten Herzeleid bemerkt, daß vorbedachte und viele andere hernach angewandte Mittel fast gänzlich kraftlos und ohne Wirkung waren, um so viele und wichtige Unruhen, Beschuldigungen und Anklagen gegen oft genannte Gesellschaft zu zerstreuen und zu vertilgen, und daß sich deswegen unsere übrigen Vorgänger, die Päpste Urban VIII., Clemens IX., X., XI. und XII., Alexander VII. und VIII., Innocenz X., XI., XII. und XIII. und Benedict XIV. vergebliche Mühe gaben, die erwünschte Ruhe in der Kirche wieder herzustellen. Sie gaben zu diesem Zwecke sehr viele heilsame Verordnungen, theils über die weltlichen Geschäfte, welche sie sowohl in ihren heiligen Missionen, als außerhalb derselben betrieben, theils in Rücksicht der verdrießlichen **Zwistigkeiten und Unruhen**, die von der Gesellschaft wider die ordentlichen Bischöfe, wider die Regularorden, wider milde Stiftungen und Gemeinden aller Art in Europa, Asien und Amerika nicht ohne großen Nachtheil der Seelen und zum Schrecken der Völkerschaften mit solcher Heftigkeit erregt wurden; ferner betrafen die Verordnungen unserer Vorgänger auch die Erklärung und Ausübung gewisser heidnischer Gebräuche, die an verschiedenen Orten angenommen, während andere, obgleich von der allgemeinen Kirche gebilligt, unterlassen wurden; sie betrafen den Gebrauch und die Erklärung solcher Lehrsätze, welche der apostolische Stuhl als ärgerlich, und der guten Zucht und Sitte offenbar schädlich, mit Recht verdammt hat; sie betrafen endlich noch andere höchst wichtige Dinge, welche zur Erhaltung der Reinheit des christlichen Lehrbegriffs unumgänglich nöthig waren und aus welchen nicht weniger in unseren, wie schon in vorigen Zeiten Schaden und Unheil erwachsen ist: nämlich **Zerrüttungen und Empörungen in einigen katholischen Provinzen**, und Verfolgungen der Kirche in etlichen Reichen Europas und Asiens. Unsere Vorgänger haben darüber vielen Kummer erfahren müssen, und es ging Papst Innocenz XI. frommen Andenkens, aus Noth gedrungen, so weit, daß er der Gesellschaft verbot, Novizen anzunehmen und einzukleiden. Innocenz XIII. sah sich genöthigt, ihr mit gleicher Strafe zu drohen, und Benedict XIV. beschloß die Visitation der Häuser und Collegien in den Reichen unseres liebsten Sohnes in Christo, des allergetreuesten Königs von Portugal und Algarbien. Endlich ist dem apostolischen Stuhle kein Trost, der Gesellschaft keine Hilfe und der Christenheit kein Vortheil aus dem apostolischen Briefe zugeflossen, der von unserem unmittelbaren Vorgänger Clemens XIII. seligen Andenkens mehr erpreßt (um uns eines Ausdruckes zu bedienen, den unser Vorgänger Gregor X. auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon gebraucht hat) als erbeten wurde, und worin das Institut der Gesellschaft sehr empfohlen und von neuem bestätigt wird.......

Nach Anwendung so vieler und nothwendiger Mittel also, im Vertrauen auf die Eingebung und den Beistand des göttlichen Geistes, wie auch aus Amtspflicht gedrungen, die Ruhe und den Frieden der Christenheit zu erhalten, zu nähren und zu befestigen, und nach unseren Kräften alles dasjenige hinwegzuräumen, was ihr auch im geringsten nachtheilig sein könnte; und nachdem wir außerdem noch bemerkt haben, **daß erwähnte Gesellschaft die reichen Früchte nicht mehr bringen, und den Nutzen nicht mehr schaffen könne, wozu sie gestiftet**, von so vielen unseren Vorgängern gebilligt, und mit so vielen Privilegien versehen wurde, **ja daß es kaum oder garnicht möglich sei, daß, so lange sie bestehe, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wieder hergestellt werden könne:** — aus diesen wichtigen Beweggründen, und aus anderen Ursachen, welche uns die Regeln der Klugheit und die beste Regierung der allgemeinen Kirche an die Hand bieten, und die wir in unserem Herzen verschlossen behalten, nach den Beispielen unserer Vorgänger, und insonderheit Gregors X. auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon, indem auch in gegenwärtigem Falle von einer Gesellschaft die Rede ist, die sowohl nach ihrem Institute, als nach ihren Privilegien zu den Bettelorden gehört, **heben wir mit reifer Ueberlegung, aus gewisser Kenntniß und aus der Fülle der apostolischen Macht erwähnte Gesellschaft auf, unterdrücken sie, löschen sie aus, schaffen sie ab**, und heben auf alle und jede ihrer Aemter, Bedienungen und Verwaltungen, ihre Häuser, Schulen, Collegien, Hospizien, Niederlagshäuser und alle ihre Versammlungsörter, sie mögen sein in welchem Reich, welcher Provinz und unter welcher Botmäßigkeit sie wollen, und die ihnen auf irgend eine Weise angehören; ihre Statuten, Gebräuche, Gewohnheiten, Decrete, Constitutionen, wenn sie gleich mit einem Eide, oder durch eine apostolische Bestätigung, oder auf eine andere Art befestigt sind; desgleichen alle und jede Privilegien, General- und Specialindulte, deren Inhalt wir so angesehen wissen wollen, als ob sie in dieser Bulle von Wort zu Wort eingerückt wären, und die wir, mit welchen Formeln, Vorbehalt, Rückhalt und Decreten sie auch verfaßt sein mögen, als vollkommen und genugsam ausgedrückt erachten. Und daher erklären wir, daß alle und jede Gewalt des Generals, der Provinzialen, der Visitatoren und aller anderen Vorgesetzten erwähnter Gesellschaft, sowohl im Geistlichen als Zeitlichen **aufgehoben und auf immer vernichtet bleiben soll.**

Gegen Schluß der Bulle ermahnt sodann der Papst „**alle christlichen Fürsten**, daß sie mit der ihnen zustehenden Macht, Gewalt und Ansehen, die ihnen von Gott zur Beschützung und Vertheidigung der heil. römischen Kirche anvertraut worden, sowie auch aus Achtung und Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl, **alle ihre Kräfte aufwenden, um dieses unser Breve in vollkommene Vollziehung zu bringen**, und denselben entsprechende Verordnungen ergehen zu lassen".

So vor 117 Jahren ein unfehlbarer Papst über die Jesuiten, deren Orden erst 1814 durch Pius VII. wiederhergestellt wurde. Eines Commentars enthalten wir uns; er ergiebt sich von selbst.

Deutschland.

Berlin, 15. Dez. Seitens der Gegner der **Zuckersteuervorlage** wird neuerdings der Versuch gemacht, die Verantwortlichkeit für die in Aussicht genommene Beseitigung der Ausfuhrprämien ganz ausschließlich auf den Reichsschatzsecretär v. Maltzahn abzuwälzen und den letzteren in Gegensatz zu dem früheren preußischen Finanzminister v. Scholz zu bringen. Wenn Herr v. Scholz in seinem Amte verblieben wäre, wird insinuirt, würde eine Vorlage wie die gegenwärtige dem Reichstage nicht zugegangen sein. Mit solchen Ausstreuungen wird man wenig Erfolg haben. In den Kreisen der Zuckerindustriellen war schon in diesem Frühjahr bekannt, daß Herr v. Scholz für den Fall des Nichtzustandekommens der Londoner Convention die bedingungslose Aufhebung der deutschen Zuckerprämien ins Auge gefaßt hatte. Man weiß ja, daß damals schon der Vorstand des Vereins der Rübenzuckerindustriellen Schritte unternommen hat, um der Ausführung dieser Absicht entgegenzuwirken oder, falls sich das als nicht erreichbar erweisen sollte, den Zeitpunkt für die Beseitigung der Prämien möglichst weit hinauszuschieben. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß damals im Gegensatz zu den Absichten der Regierung aus den Kreisen der Zuckerindustriellen heraus der Vorschlag gemacht wurde, das Gesetz von 1887 bis zum 1. August 1892 in Kraft zu lassen und

---

Die Eingeschobene. (Nachdruck verboten.)

1) Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Vater hat den Brief zuerst gelesen, dann reichte er ihn der Mutter. Camilla, die Tochter — die älteste von fünf Kindern — ist nicht sonderlich neugierig auf den Inhalt des geschäftsmäßig aussehenden Schreibens. Sie spielt mit den Brodkrumen neben ihrer Frühstückstasse und denkt dabei an den Maskenball im Casino, an ihr schönes Tscherkessinnen-Kostüm und — an den Lieutenant v. Sternberg, den schneidigsten Offizier des im Orte garnisonirenden Cavallerie-Regiments.

„Nicht übel. Er ist eine brillante Partie", sagt die Mutter, den Brief zurückgebend. Da merkt Camilla auf. „Von wem redet Ihr, Mama?"

„Von Ernst Bertram, Herzchen. Der alte Bertram schreibt dem Papa, daß er sich vom Geschäft zurückziehen wolle. Ernst soll dasselbe übernehmen. Dazu gehört natürlich ein eigener Hausstand und eine Frau. Da meint nun der alte Bertram, du, als die Tochter seines vertrautesten Jugendfreundes, könntest eine passende Lebensgefährtin für seinen Sohn abgeben. Ernst Bertram, welcher demnächst eine größere Geschäftsreise unternimmt, wird uns bei dieser Gelegenheit persönlich aufsuchen. Gieb 'mal den Brief her, Männchen; ich werde Milla die Stelle vorlesen: „Du erblickst vielleicht eine befremdliche, recht „unkaufmännische" Sentimentalität in der Idee, lieber Freund, die Herzen unserer Kinder könnten sich, gerade so, wie ich es denke und hoffe, zusammenfinden! Mag sein. Realisirt mein Traum sich nicht, so hat doch Ernst Euch bei seinem Besuche — zu welchem ich ihn in jedem Falle veranlaßt haben würde — allesammt kennen gelernt und so die jahrelange Trennung zwischen uns in einer unserer alten Freundschaft entsprechenden Weise überbrückt. Laß deine Tochter nichts von meinen Hoffnungen wissen, damit sie sich ganz unbefangen giebt. Ernst weiß, daß wir, meine seit unserer Tochter Tode sehr vereinsamte Frau und ich, lebhaft nach einem braven, liebevollen Schwiegertöchterchen verlangen und uns doppelt freuen würden, entwickelten sich Beziehungen zwischen ihm und Euerer uns als ein Mädchen von Schönheit und Verstand geschilderten Camilla. Im übrigen, alter Freund, behalten ja unsere Kinder freie Hand, würden sich auch kaum durch die Wünsche ihrer Eltern beeinflussen lassen. In solchen Dingen muß ja doch der Himmel das Beste thun."

Milla schiebt die volle rothe Unterlippe ein wenig vor. „Ich habe den Kaufmannsstand so satt", sagt sie aufrichtig — „ich dachte es mir so nett, einen Beamten oder einen — Offizier zu heirathen! Da käme doch etwas frischer Wind in die Familie." Der Vater sieht ärgerlich aus. „Ganz recht. Zu viel Wind vielleicht. Mehr Wind, als ich und mein Geldbeutel vertragen könnten. Nein, nein, Milla — das sind Thorheiten. Unser Schutzpatron war allzeit der Merkur, nicht der Mars. Und so soll es bleiben. Ernst Bertram ist ganz der Mann, welchen ich dir zum Gatten, mir zum Schwiegersohne wünsche. In seinen Händen würde dein Lebensglück sicher ruhen, deine kleine Mitgift ordnungsmäßige Verwaltung erfahren. Alles klappt wunderschön; es fragt sich nur noch, ob der junge Mann dich überhaupt begehrenswerth findet."

Darauf antwortet Milla durch einen Blick in den Spiegel, der ihr schräg gegenüber hängt und ein allerdings reizendes, frischfarbiges Gesichtchen im pikanten Watteau-Genre zurückstrahlt. Sie und die Mutter wechseln einen lächelnden Blick.

„Schade, daß Bertram erst einen Tag nach der Maskerade hier eintrifft", bemerkt letztere. „Milla wird prächtig aussehen als Tscherkessin. Und er könnte den Ball so gut mitmachen.

Milla denkt anders darüber. Der Lieutenant v. Sternberg ist ihr für den Ballabend interessanter; doppelt interessant, da nun der Andere daneben steht und vielleicht geheirathet wird!

Man erhebt sich. „Nun will ich schnell noch ein paar Worte an Regine schreiben", sagt Frau Reichmann, nach dem Schlüsselkorbe greifend. „Wir brauchen Hilfskräfte für die kommende Schneiderei und zur Beaufsichtigung der Jungens." Die „Jungens" sind Millas jüngere Geschwister, sämmtlich noch schulpflichtig, und drei davon so unartig, als es sich ein für die normale körperliche Entwickelung seiner Kinder besorgter Vater nur wünschen kann. Hans, der Secundaner, besitzt bereits einen Schnurrbart-Ansatz, kleidet sich so „pschütt", als es seine derzeitige Stellung irgend gestattet, und liest vorzugsweise Samarow'sche Romane, in deren Helden er fast ausnahmslos die größte Aehnlichkeit mit sich selbst entdeckt.

* * *

Der Vorabend des Balles ist herangekommen. Im Reichmann'schen Wohnzimmer herrscht malerische Unordnung. Man hat die Schneiderin entlassen und danach, wie es so zu gehen pflegt, entdeckt, daß der Anzug keineswegs tadellos sitzt, daß hier und da aufgetrennt, verändert, verbessert werden muß. Mit Zornesthränen hat die schöne Camilla ihr glänzendes Tscherkessen-Kostüm von sich geschleudert und ist aus dem Zimmer gestürzt. Eine Viertelstunde später haben Mutter und Tochter „zur Nervenberuhigung" einen Ausgang unternommen. Regine ist ja da, hat sich die mangelhaften Stellen sorgfältig durch Stecknadeln markirt und das Werk der Verbesserung sogleich begonnen. Die Jungens sitzen über den Schularbeiten. Hans ist mit dem zweiten Bande von „Gold und Blut" in irgend eine unbekannte Region verduftet, und Herr Reichmann liest drüben im Casino gewohntermaßen seine Abendblätter. So befindet sich Regine zur Zeit ganz allein; das ist ihr auch am liebsten. Sie arbeitet frisch darauf los und die Gedanken hinter der klaren, weißen Stirn laufen mit den blanken Nähnadeln um die Wette. Regine denkt über ihr Schicksal nach und über die Möglichkeit, dasselbe umzugestalten. Sie feiert heute ihren 24. Geburtstag, oder vielmehr: sie feiert ihn nicht! Niemand hat Zeit und Lust, daran zu denken; er ist wie verloren gegangen in dem unstäten Hin und Her ihres Lebens.

Regine besitzt weder Eltern noch Heimath. Seit ihrem fünfzehnten Jahre wandert sie in dem großen Verwandtenkreise wie ein Leihbibliotheksbuch aus einer Hand in die andere: als „Einschub", dorthin, wo jemand krank ist und der Pflege bedarf, wo man Hochzeit oder Kindtaufe feiert, wo große Schneiderei oder ein Umzug vor der Thür steht — und so fort. Sie ist überaus geschickt und praktisch, besitzt so viel Schaffenslust und so wenig Selbstsucht wie nur denkbar und, als angenehme Zugabe, ein sehr sympathisches Aeußere, daß sich schon oft von wunderbar wohlthuendem Einfluß auf körperlich oder seelisch Leidende erwiesen hat.

Man ist nirgends unfreundlich gegen die eingeschobene Verwandte; man dankt ihr materiell in meist recht anständiger, freigiebiger Weise für geleistete Dienste, und sie hat es beinahe verlernt, mehr zu erwarten, mehr zu ersehnen. Beinahe! Bisweilen, in stillen Stunden, regt sich etwas, das sie nicht mit Namen zu nennen weiß, in ihrem sanften menschenfreundlichen Herzen und macht ihre Augen überfließen. Heute ist eine solche Stunde. Der Tumult der Schneidertage, das Lärmen der Knaben, die ganze Friedlosigkeit des Reichmann'schen Haushaltes haben ihre Nerven angegriffen — die „Eingeschobene" dürfte füglich keine solchen besitzen! — und jetzt, da die Stimmen des Tages verstummt sind, kommt die Reaction ...

„Fräulein — eine Karte. Der Herr sagt, er werde erwartet." Das Hausmädchen spricht es in ihre Gedanken hinein. Fast gleichzeitig erscheint auch schon der Angemeldete im Rahmen der Thür: ein großer, kräftiger Mann mit blondem Vollbart und festgeschnittenen, ausdrucksvollen Zügen. Das Bild, welches sich seinen Augen darbietet, hat etwas Befremdliches und dennoch Anheimelndes für ihn, der aus Dunkel und Winterkälte kommt: ein warmes, hellerleuchtetes Zimmer, bunter, schimmernder Flitterstaat auf Tisch und Stühlen, und inmitten der grellen Farben, des unechten Glanzes ein blasser Stern, auf dem der Blick ausruhen kann — eine schlanke, dunkelgekleidete Frauengestalt, deren Haltung und Antlitz den Beschauer lebhaft an ein altes Kirchenbild gemahnen, das er einmal auf seinen Reisen irgendwo gesehen und das er nicht wieder vergessen hat! Ja, Herr Ernst Bertram vermag poetisch zu empfinden und besitzt einen fein ausgebildeten Schönheitssinn, obschon ihm zugleich der zum Gedeihen des guten alten Handlungshauses Bertram u. Sohn erforderliche scharfe Geschäftsverstand nicht mangelt. Und jetzt sagt er sich: „Ganz meine heilige Elisabeth, wahrhaftig! Nun bin ich froh, Vaters Wunsch erfüllt und einen Abstecher hierher unternommen zu haben! Diese Camilla Reichmann ist in der That ein süßes Geschöpf!"

Das Mädchen mit dem Antlitz der heiligen Elisabeth ist unter seinem unbewußt warmen Blicke erröthet und neigt nur schweigend das Haupt, als er näher tritt und sich vorstellt. „Ich komme einige Tage früher, als Sie mich erwarteten, gnädiges Fräulein; meine Geschäfte brachten das so mit sich. Hoffentlich vergönnen Sie mir auch heute schon kurze Rast an Ihrem gastlichen Herde?"

Er wundert sich, daß die sanften braunen Augen so fremd blicken; aber dann wundert er sich nicht mehr, denn das Mädchen sagt: „Sie halten mich ohne Zweifel für Fräulein Reichmann; das ist ein Irrthum. Ich bin — nur eine Verwandte der Familie." (Forts. folgt.)

dann der Zuckerindustrie durch Gewährung fester Prämien für eine Reihe von Jahren den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. Die jetzt dem Reichstage gemachte Vorlage hat sich diesen Vorschlägen angeschlossen, und wenn die Zuckerindustriellen gegen den Gesetzentwurf Front machen, so agitiren sie im Grunde gegen ihre eigenen Vorschläge, nachdem die Regierung sich dieselben unter Verzicht auf ihre weitergehenden Absichten angeeignet hat. Nur in einem Punkte hat der neue Gesetzentwurf die Einwendungen der Zuckerindustriellen außer Acht gelassen; nämlich bezüglich des Maßes der Erhöhung der Verbrauchssteuer. Die Regierung hat hier an der Erhöhung der Verbrauchssteuer von 12 auf 20 bez. 22 Mk. festgehalten, während die Zuckerindustriellen eine Erhöhung von 12 auf 16 Mk. in finanzieller Hinsicht für völlig ausreichend hielten und dieselbe für auch im Interesse der Industrie wünschenswerth erklärten in der Erwägung, daß die verhältnißmäßige Verbilligung des Zuckers im Inlande eine Steigerung des Verbrauchs und damit des Absatzes des deutschen Zuckers im Inlande herbeiführen werde. Niedrige Zuckerpreise würden nicht nur dem deutschen Consumenten direct zu gute kommen, sondern auch der Entwickelung einer ganzen Reihe von Industrien, die sich mit der Verarbeitung des Zuckers beschäftigen, einen erfreulichen Aufschwung und eine erfolgreiche Concurrenz mit den entsprechenden auswärtigen Industrien ermöglichen.

J. **Berlin**, 15. Dezbr. In einzelnen **Städten** der Monarchie hat sich nach dem Ergebnisse der letzten **Volkszählung** die Zahl der Einwohner in den letzten fünf Jahren nicht vermehrt, sondern vermindert. Das ist vor allem bei **Nordhausen** der Fall. Hier wird das Resultat der gesammten gegenwärtigen Wirthschaftspolitik, besonders aber der neuen Branntweinsteuer zugeschrieben. Die Stadt **Goldberg** in Schlesien hatte im Jahre 1842 7338 Einwohner. Schon im Jahre 1885 war deren Zahl auf 6734 herabgesunken, und am 1. Dezember 1890 betrug sie nur noch 6438; es ist also abermals ein Rückgang um 296 Personen eingetreten. Man hatte der Stadt durch Anlage einer Eisenbahn Goldberg-Liegnitz aufhelfen wollen; die Bahn ist im Gange, die davon erwarteten guten Folgen sind jedoch ausgeblieben. Ihren glänzenden Namen hat die Stadt davon, daß dort in früheren Jahrhunderten ein blühender Goldbergbau getrieben wurde. Man hat denselben in diesem Jahrhundert wiederholt aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Erfolg. Und auch die übrigen Gewerbe, besonders die früher in Goldberg sehr blühende Tuchmacherei, sind gegenüber der Concurrenz des Großbetriebes, der sich in der Lausitz herausgebildet hat, ungemein zurückgegangen.

* [**An die Geistlichen des Consistorialbezirks Kassel**] haben die General-Superintendenten Fuchs, Lohr und Werner eine Ansprache gerichtet, welche die Aufgaben der Kirche gegenüber den Gefahren der **Socialdemokratie** darlegt und den Geistlichen die Wege zu wirksamer Thätigkeit auf diesem Gebiete zeigt.

* [**Der Führer der südwestafrikanischen Schutztruppe**] Hauptmann v. François ist, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, aus Südwestafrika in Berlin angekommen.

* [**Hippologisches von der Armee.**] Wie aus den dem Reichshaushaltsetat entnommenen Mittheilungen bekannt geworden, beabsichtigt die Militärverwaltung eine neue Regelung der Beschaffung von Dienstpferden auf dem Wege der Einführung von Pferdegeldern für sog. „rationsberechtigte“ Offiziere in Angriff zu nehmen. Sie hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gefühlt durch eine im Januar 1885 vom Reichstage angenommene Resolution, welche den Bundesrath ersuchte, eine Revision der Rationsbezüge im Sinne einer Verminderung derselben vorzunehmen und in Erwägung zu ziehen, ob nicht statt der Rationen besser ein Ansatz von Pferdehaltungsgeldern zu bewilligen sei, mit der Einschränkung, daß, wo die für eine Dienststelle vorgesehenen Pferde nicht vorhanden sind, ein entsprechender Geldabzug stattfindet. Man wußte allgemein, daß zu den vielen Gebieten, auf welchen im Militärwesen Ersparnisse eintreten könnten, ohne daß der Schlagfertigkeit der Armee irgendwie Abbruch geschähe, nicht zuletzt das hippologische gehörte. Wenn z. B. ein commandirender General zu seinem Gehalt von 36 000 Mk. noch für 8 Pferde Rationen erhielt, so war es bekannt, daß thatsächlich kaum einer derselben 8 Pferde hielt; er bezog vielmehr die als Baardeckung für die Rationen festgesetzten Summen gleichsam als einen Zuschlag zu seinem Einkommen. In den nächstfolgenden Chargen wiederholte sich diese Aufbesserung der dienstlichen Bezüge auf „rationellem“ Wege, d. h. durch den Gewinn aus den Rationen für Pferde, die man nicht hielt. Es ist ja nun jedenfalls ein erfreuliches Zugeständniß, daß die Militärverwaltung von jetzt ab sowohl die Pferderationen für die meisten Dienststellen herabsetzen, als auch in den Fällen, wo die etatsmäßig vorgesehenen Dienstpferde in Wirklichkeit nicht gehalten werden, die betreffenden Bezüge fortfallen lassen will, wenn sie auch auf der anderen Seite die für berittene Offiziere aller Grade — einschließlich der im dienstlichen Interesse etwa beritten zu machenden Hauptleute 2. Klasse und Lieutenants der Infanterie ꝛc. — aufzuwendenden Anschaffungs- und Unterhaltungsgelder so bemißt, daß darüber in der Budget-Commission des Reichstages eingehender verhandelt werden muß. Wie bedeutend die Summen sind, welche Jahr aus und Jahr ein für Rationen von Pferden, „die nicht da waren“, gezahlt wurden, geht aus einer dem Reichstage soeben zugegangenen Zusammenstellung der etatirten und der entgegen dem Etat nicht vorhandenen Pferde hervor, welche nachweist, daß von 2392 etatsmäßigen Pferden nur 1555, d. h. rund 65 Proc., existirten. Die Ziffern stammen aus dem Jahre 1875; wenn die Reichsregierung nicht das Resultat neuerer Erhebungen dem Reichstage vorlegt, so darf man annehmen, daß sich seit jener Zeit in dem Procentsatz nichts geändert hat.

* [**Der Nordostseekanal.**] Dem Reichstage wird, nach der „Staat.-Corr.“, demnächst eine im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Denkschrift über den Bau des Nordostseekanals zugehen, an welchem zur Zeit über 7000 Arbeiter beschäftigt sind und der in der Hauptsache in fünf bis sechs Jahren vollendet sein soll. In derselben soll auch dargelegt werden, weshalb die fünfte Baurate um fast 5½ Millionen Mark höher sein wird als die frühere und eine Gesammtaufwendung von 25 Millionen Mark im nächsten Jahre erfordert.

* [**Kämpfe in Ostafrika.**] Während der „Times“ am 7. d. Mts. gemeldet wurde, Emin habe von Mkumbi (Bukumbi) aus westwärts den Victoria-Nyanza umschifft und errichte Stationen am Westufer des Sees, wird ihr unterm 10. d. aus Zanzibar gemeldet, daß er sich anschicke, von Usambiro am Südufer des Sees nach der im Westen des Victoria-Nyanza gelegenen Landschaft Karagwe zu marschiren. Unter demselben Datum meldet das Reuter'sche Bureau:

„Der deutsche Lieutenant Siegel, welcher mit seinen Mannschaften die Bedeckung des am 21. Oktober in Usambiro angekommenen anglikanischen Bischofs Tucker bildete, hatte auf dem Marsche von der Küste nach dem Victoria-Nyanza Kämpfe mit den Wangoni zu bestehen.“

Die Meldung ist sehr unklar, denn Lieutenant Siegel ist der Führer der militärischen Bedeckung der Karawane des in deutschem Dienste stehenden Elfenbeinhändlers Stokes, die, wie schon längst bekannt, am 11. September in Unjangwira in Ugogo von Bewohnern von Ugalla angegriffen worden war. Mit dem Namen Mangoni, Wangoni werden von den Eingeborenen die verschiedenartigsten räuberischen Stämme bezeichnet, so daß aus dieser Bezeichnung nicht zu ersehen ist, wo die Kämpfe stattgefunden haben sollen.

* [**Güterzugsverkehr an Sonn- und Feiertagen.**] Nach den von den königl. Eisenbahndirectoren in Verfolg des Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 9. Juli d. J. erstatteten Berichten ist es vielfach gelungen, den regelmäßigen Güterzugsverkehr an den Sonn- und Feiertagen in erheblichem Umfange einzuschränken, ohne daß sich Unzuträglichkeiten für die Verkehrs- und Betriebsverhältnisse daraus ergeben hätten. Indessen ist der Erfolg der im Interesse der Sonntagsruhe getroffenen Maßnahmen in den einzelnen Directionsbezirken, selbst wenn man durch die geographische Lage, das Ueberwiegen des Versandes gegenüber dem Empfange und ähnliche Umstände bedingte Verschiedenartigkeit der Verhältnisse berücksichtigt, immerhin noch so ungleich, daß, nach dem „R. A.“, der Arbeitsminister in einem Erlaß vom 5. Dezember d. J. die königlichen Eisenbahndirectionen aufgefordert hat, insbesondere soweit der Procentsatz der an den Sonn- und Festtagen ausfallenden Züge hinter dem regelmäßigen Durchschnitt noch erheblich zurückbleibt, auf die weitere Einschränkung des Güterzugsverkehrs Bedacht zu nehmen. Es wird in dem Erlaß zur besonderen Pflicht gemacht, durch Vereinbarungen mit den dem gleichen Verkehrsgebiet angehörenden Verwaltungen dahin zu streben, daß überall die äußerste Grenze des Zulässigen erreicht werde. Bei den Verhandlungen über die Feststellung der Güterzugs-Fahrpläne für die einzelnen Fahrplanperioden soll hierauf für die Folge jedesmal besondere Rücksicht genommen werden. Des weiteren wird die Frage angeregt, inwieweit nach den gewonnenen Erfahrungen eine zweckentsprechende Einrichtung einzelner Bahnhofsanlagen hierbei von besonderem Nutzen sein könnte. In Bezug auf die von einigen Seiten angeregte Einschränkung des Stückgutverkehrs schon an den Sonnabenden und den einem Festtage vorhergehenden Wochentagen sollen die Eisenbahndirectionen an der Hand der für ihre Bezirke in Betracht kommenden örtlichen und sonstigen Verhältnisse näher prüfen, welchen Erfolg es für die Sonntagsruhe im Eisenbahndienst haben würde, wenn die Güterböden überall schon des Sonnabends Nachmittags für die Güterannahme — mit Ausnahme von Eilgut und Vieh — geschlossen würden.

Posen, 13. Dezember. Wie das „Posener Tageblatt“ erfährt, wird die **Ernennung des neuen Erzbischofs** nicht vor Ostern nächsten Jahres erfolgen.

Bremen, 13. Dezember. Der amtlichen Statistik zufolge sind in diesem Jahre via Bremen rund **dreißigtausend Polen und Deutsche aus Rußland** gegen dreizehnhundert im Vorjahre nach Brasilien **ausgewandert**.

Köln, 14. Dezember. Die **socialdemokratische Partei** hat zum 3. Januar nach Köln einen Delegirtentag für Rheinland und Westfalen einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Organisation der Parteipresse, die Wahl eines Preßausschusses und eines Agitationsausschusses.

England.

AC. [**Marine-Ausstellung.**] Die Anordnungen für die im nächsten Jahre in London stattfindende Marine-Ausstellung sind fast vollendet. In der gestrigen Sitzung des Executiv-Comités wurde mitgetheilt, daß u. a. eine voll ausgerüstete Nordpolexpedition, die Reliquien der Franklin'schen Expedition, ein Halbtheil des Nelson'schen Flaggenschiffes „Victory“, wie es in der Schlacht von Trafalgar aussah, und ein 100 Fuß hoher Leuchtthurm zu den Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehören werden. Auf einem künstlichen See sollen Torpedos abgefeuert werden und elektrische Boote werden denselben befahren.

Rußland.

* [**Eine renommistische Tischrede.**] Regierungsingenieur Maissin, den das französische Kriegsministerium behufs Einrichtung von Fabriken rauchlosen Pulvers nach Rußland geschickt hat, hat sich bei einem ihm veranstalteten Festmahle des Petersburger Offiziercorps eine renommistische Tischrede gestattet, deren Pointe nicht ohne Witz ist. Er verglich nämlich Frankreich mit dem Champagner, der sich ruhig verhalte, so lange die Flasche verkorkt sei, jedoch wild überschäume, wenn man ihn entfessele.

„Wenn man uns anrühren sollte, würde unsere französische Wuth uns über die zu eng gewordenen Grenzen hinaus und hoffentlich weit genug fortreißen, daß wir mit unseren Freunden, den Franzosen des Nordens, zusammenträfen und sie brüderlich auf jenem Schlachtfelde umarmten, dessen Namen uns die Zukunft lehren wird, das aber gewiß zwischen der Weichsel und dem Rhein liegt und auf dem die orientalische und westliche Frage zugleich ihre Lösung finden werden.“

Unter den erregenden Entstehungsursachen dieser geistreichen Flunkerei dürfte der perlende Schaumwein wohl eine Hauptrolle spielen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Dezember. Dem gestrigen **Diner im königlichen Schlosse zu Ehren des Erbgroßherzogs von Luxemburg** wohnten der Reichskanzler v. Caprivi, Graf Moltke, die Staatsminister v. Bötticher, Maybach und v. Goßler, der Staatssecretär Marschall und andere distinguirte Persönlichkeiten bei. Der Kaiser toastete auf das Wohl des Großherzogs von Luxemburg, der Erbgroßherzog erwiderte dankend. Der Kaiser verlieh dem Erbgroßherzog bei dem Diner den Schwarzen Adlerorden.

Berlin, 15. Dezbr. Der römische Correspondent der „Nat.-Ztg.“ telegraphirt, er wisse aus sehr guter Quelle, daß im Vatican die größten Besorgnisse herrschen. Die außerordentliche Kälte dieser Tage hat der **Gesundheit des Papstes** so viel geschadet, daß der Leibarzt Cecekrelli erklärte, man müßte sich **auf das Schlimmste vorbereiten.**

— Die ständigen und nicht ständigen Mitglieder der **Commission für die zweite Lesung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches** traten heute unter dem Vorsitz des Staatssecretärs Oehlschläger im Reichsjustizamt zusammen, um über rein geschäftliche Fragen, insbesondere die Geschäftsordnung und Vertheilung des Berathungsmaterials zu beschließen.

— Die **Steuer-Commission** des Abgeordnetenhauses hielt heute eine sechsstündige Sitzung ab, deren größter Theil mit der Verhandlung über die **Zusammensetzung der Veranlagungs-Commission** ausgefüllt wurde. Anträge von Rickert und Simon beabsichtigten die Steuerveranlagung in die Hand steuertechnischer Beamten und einer Commission zu legen, welche Rickert nur wählen lassen will. Die Conservativen, das Centrum und der nationalliberale Abgeordnete v. Benda sind für Beibehaltung des Landraths und wollen dessen Autorität nicht geschwächt sehen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern tritt lebhaft für den Landrath ein, dessen Machtvollkommenheit nicht zu schmälern sei. Die Abgg. Rickert u. Simon, auch der Freiconservative v. Zedlitz weisen darauf hin, daß der Landrath keine Zeit dazu habe und daß seine Autorität dadurch mehr geschwächt werde, als wenn er diesen Geschäften fern bleibe, die er nicht leisten könne. Die Regierungsvorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen außer Benda angenommen; ebenso ein Antrag Strachwitz, wonach die Zahl der ernannten Mitglieder der Veranlagungs-Commission die Hälfte der gewählten Mitglieder nicht überschreiten soll. § 35 (Verfahren bei der Veranlagung) wurde mit Hinzufügung eines Antrages Jagow angenommen, daß die Behörden aus allen die Einkommens-Verhältnisse betreffenden Büchern, Akten ꝛc. auf Ersuchen Abschriften ertheilen müssen, ferner mit einem Antrag Simon, wonach Einsicht in die Bücher und Akten der Sparkassen nicht gestattet ist. Ohne Debatte wurde der § 36 angenommen, ferner §§ 37 und 38 mit einem Amendement Simon, wonach die einwöchentliche Erklärungspflicht auf Beanstandung der Steuererklärung im Bedürfnißfalle auf eine vierwöchentliche auszudehnen ist. Endlich wurde § 39 (Zustellung des Veranlagungsergebnisses an die Steuerpflichtigen) nach der Regierungsvorlage angenommen.

— Der „Reichsanzeiger“ berichtet über den Schluß der Sonnabendsitzung der Schulconferenz das im wesentlichen bereits Gemeldete und fügt über die heutige Sitzung hinzu:

Ein Antrag Uhlhorn lautet: Im Falle, daß die Reifeprüfung überhaupt bestehen bleibt, müsse dieselbe auch die Prüfung in der Religion umfassen. Jedenfalls hat das Reifezeugniß auch ein Zeugniß in der Religion wie bisher aufzunehmen. Bodelschwingh beantragt, bezüglich der Prüfung in der Religion für evangelische Abiturienten an Stelle der mündlichen Prüfung eine schriftliche Arbeit zu setzen, welche tüchtige Kenntniß und inneres Verständniß der heiligen Schrift, Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Ereignissen und Personen der Kirchengeschichte, sowie des evangelischen Kirchenliedes voraussetzt. Die Directoren Schlee und Matthias beantragen, in der schriftlichen Ergänzungsprüfung der Abiturienten des Realgymnasiums nur Arbeiten wie von den Gymnasialabiturienten machen zu lassen. In der mündlichen Prüfung solle die alte Geschichte fortfallen. Ein Antrag Frick enthält Forderungen, welche aus der Auffassung der Maturitätsprüfung als Versetzungsprüfung aus der Oberprima hervorgehen. An der Debatte betheiligten sich Uhlhorn, Frick, Bodelschwingh, Schlee, Fürstbischof Kopp, Schrader, Rehrmann, Kruse, Deiters, Paulsen. Höpfner (Commissar des Cultusministeriums) wies auf die hohe Bedeutung des Religionsunterrichts hin. Die Abstimmung wurde bis zur Formulirung der Abstimmungsfragen ausgesetzt. Sodann wurde die Frage erörtert: Welche Aenderungen sind bezüglich der wissenschaftlichen Ausbildung der künftigen Lehrer an höheren Schulen erforderlich? Hierzu sprachen Klix, Tobler und der Commissar des Cultusministeriums Stauder. Der Letztere hob hervor, daß der Lehrerstand nach der heutigen Ausbildung auf einer hohen Stufe der Entwickelung stehe, wies aber gleichzeitig auf die Nothwendigkeit einer Ergänzung der akademischen Ausbildung hin und zeigte im einzelnen die Mittel hierzu. Derselbe sprach sich ferner über die Fortbildung der Lehrer durch Einrichtung von Ferien-Cursen aus. An der Discussion betheiligten sich Schiller, Uhlig, Hartwig und Kropatschek.

Berlin, 15. Dezbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 183. **preußischen Lotterie** fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 107 549.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 68 186.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 84 296.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 100 651 109 105.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 16 766.
9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 37 673 50 735 50 757 77 161 115 015 125 029 129 549 184 946 188 166.

Königsberg, 13. Dezbr. Die **Schiffahrt** ist in Folge des starken Frostes wieder **geschlossen** worden.

Blankenburg im Harz, 15. Dezbr. Auf der Pulverfabrik der Firma Cramer u. Buchholz in Rübeland fand heute eine **Pulverexplosion** statt, wodurch zwei Arbeiter getödtet wurden. Der Schaden an Material ist nicht erheblich.

Wien, 15. Dezbr. Die „Neue Fr. Pr.“ veröffentlicht eine **Zuschrift Billroths**, welche das Gerücht, derselbe habe die Behandlung von Patienten mit **Koch'scher Lymphe** sistirt, für völlig grundlos erklärt. Billroth setze vielmehr systematisch die Behandlung fort und hoffe im Laufe des Jahres eine bestimmte Ansicht über den therapeutischen Werth der Behandlungsmethode Kochs zu gewinnen; er halte die Entdeckung Kochs nach wie vor für eine der größten des Jahrhunderts und warne vor nicht von ihm gezeichneten Mittheilungen aus seiner Klinik.

Genf, 15. Dezbr. Gestern fanden hier mehrere **Anarchistenversammlungen** statt. In einer derselben wurde die **Ermordung Seliwerstows** von dem Anarchisten Weil als eine ruhmreiche That gepriesen und dem muthmaßlichen Mörder Padlewski die höchste Anerkennung gezollt. Die Anarchisten Brenard und Stojanow hielten Schmähreden gegen die Schweiz und ihre Institutionen.

Paris, 15. Dezember. Ein Telegramm meldet aus **Bona**: Während eines **Sturmes** wurde gestern Nacht ein italienisches Korallenschiff an den Hafendamm geschleudert; sechs Matrosen sind dabei ertrunken.

London, 15. Dezbr. Nach einer Meldung der „Times“ aus **Zanzibar** von gestern verlautet, daß der **Sultan von Witu** Fumo Bakari in voriger Woche die englische Missionsstation am Tanaflusse zerstören ließ; mehrere Eingeborene wurden dabei getödtet.

— In Folge des **Zwischenfalles von Manika** griff eine erregte Volksmenge das englische Consulat in Quilimane an. Die portugiesischen Behörden schritten energisch ein und verhafteten die Rädelsführer.

— Die auf heute anberaumte **Enthüllung des Standbildes des Kaisers Friedrich** ist verschoben worden.

London, 15. Dezember. Justin Mac Carthy und Sexton, die irischen Deputirten, reisten heute nach Irland ab.

London, 15. Dezember. Heute fanden in Tipperary und Newry große **antiparnellitische Meetings** statt. Nach stürmischen Scenen wurde der Absetzung Parnells beigestimmt. Auch mehrere Zweige der Nationalliga erklärten sich gegen Parnell.

London, 15. Dezbr. (Privattelegramm.) Der „Times“ zufolge hat **Frankreich den Zaren** gebeten, als Schiedsrichter in dem **Colonialstreit zwischen Frankreich und Holland** zu fungiren. Der Zar habe angenommen.

Rom, 15. Dez. Die „Riforma“ erklärt, die von der „Times“ gemeldeten **Differenzen zwischen der bulgarischen und italienischen Regierung** in Philippopel reichten mehrere Monate zurück, seien rein administrativ und keineswegs so bedeutend, daß die Beziehungen zu Bulgarien gestört würden, welchem Italien kürzlich erst seine Sympathien kundgegeben habe. Die „Riforma“ fügt hinzu, Italien habe Vorsorge getroffen, daß den Reclamationen der an dem Rechtshandel betheiligten italienischen Unterthanen Folge gegeben werde.

Rom, 15. Dezember. (Privattelegramm.) Die **Arbeiterkrisis** hat eine bedrohliche Gestalt angenommen. Die metallurgischen Fabriken in Terni und Venedig entließen ihre Arbeiter. In Mailand und Brescia nehmen die beschäftigungslosen Arbeiter eine drohende Haltung an.

Rom, 15. Dezember. Gemäß dem Beschlusse der äußersten Linken von Freitag überreichte Pralano dem Ministerpräsidenten, dem Schatzmeister und dem Finanzminister eine **Interpellation** betreffs der Principien der gegenwärtigen italienischen Zollpolitik und der Opportunität, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu geeigneter Zeit zu kündigen.

— Der **König** und die **Königin** erwiderten gestern Nachmittag den Besuch des prinzlichen Paares von **Schaumburg** und nahmen daselbst den Thee ein.

Konstantinopel, 15. Dezbr. Contre-Admiral Schröder, Commandant des **deutschen Schulgeschwaders**, ist gestern an Bord des „Pfeil“ mit fünf Offizieren zur Begrüßung des Sultans hier eingetroffen.

Petersburg, 13. Dez. Die **neuen Gütertarife** für den internationalen Eisenbahnverkehr Rußlands wurden heute veröffentlicht. Dieselben werden angewendet für die directe Verbindung Moskaus mit dem Auslande über die russischen Nordhäfen, für die Grenzorte Wirballen, Grajewo, Mlawa, Alexandrowo und Sosnowice und treten in Kraft am 1. Januar 1891 neuen Stils.

Newyork, 15. Dezbr. Folgende **Fallissements** werden gemeldet: der Tabakfirma Henry Siebert in Nework (Passiva 250 000 Dollars), Druid Mills Company in Baltimore, größte amerikanische Baumwollenwaaren-Fabrik (Passiva 600 000 Dollars), Davis Binder Company in Cleveland, Fabrikanten landwirthschaftlicher Geräthe.

Newyork, 15. Dezbr. (Privattelegramm.) Während eines Maskenballes in Akron (Ohio) gerieth das Kleid einer Tänzerin in Brand, wodurch fast die ganze **Ballgesellschaft in Flammen** gesetzt und über 30 Personen schwer verletzt wurden.

Danzig, 16. Dezember.

* [**Fallissement.**] Das Geldinstitut, dessen **Zahlungseinstellung** gestern hiesigen Börsenkreisen telegraphisch gemeldet wurde, ist die „**Geraer Handels- und Credit-Bank**“, das jüngere der beiden in Gera bestehenden Bank-Institute. Nach

dem „Jahrbuch der Berliner Börse" ist dasselbe 1872 begründet; sein Actienkapital beträgt 3 000 000 Mk. Die in den letzten Jahren gezahlte Dividende betrug meistens 5 1/2 Proc., 1888 und 1889 6 Proc. und es standen die Actien in den letzten beiden Jahren nicht unerheblich über pari. „Geraer Bank" heißt das ältere in Gera bestehende Bankinstitut, welches an dem Fallissement nicht betheiligt ist. Die „Geraer Bank" besteht, nach dem oben erwähnten „Jahrbuch", seit 1855 und ist z. Z. mit 6 300 000 Mk. Actienkapital ausgestattet. Die Dividende betrug in den letzten beiden Jahren 5 resp. 6 Proc., der Cours der Actien hielt sich längere Zeit erheblich unter pari, stand Ende 1889 aber über 108.

* [Haftpflicht der Dienstherrschaft.] Zur Ausstellung von unverdient guten Zeugnissen sollen sich Hausfrauen weder durch die Bitten noch Thränen ihrer Dienstboten verleiten lassen. Folgender Fall möge als Warnung dienen: Vor einiger Zeit wurde ein Dienstmädchen wegen eines verübten Diebstahls entlassen und das Entlassungszeugniß lautete dennoch: „Fleißig und ehrlich verhalten." Bei der neuen Herrschaft führte sie einen Diebstahl von mehreren hundert Mark aus. Auf Grund dieses unrichtigen Zeugnisses wurde der Aussteller gerichtlich verurtheilt, den der bestohlenen Herrschaft erwachsenen Schaden zu ersetzen und sämmtliche Kosten zu tragen.

rs. **Aus Ostpreußen**, 14. Dezbr. Auf den landschaftlichen Kreis- und General-Landtagen taucht schon seit längerer Zeit die Frage auf, ob es nicht angängig wäre, eine höhere Beleihung der Grundstücke als bis zu 2/3 der landschaftlichen Taxe herbeizuführen. Auf dem 37. General-Landtage wurde ein hierauf bezüglicher Antrag eingebracht, welcher lautete: „Zur Erörterung der Frage, ob überhaupt — und zutreffenden Falls in welcher Form — eine höhere Beleihung durchzuführen wäre, ist eine Commission mit dem Auftrage einzusetzen, die die Resultate ihrer Erörterung dem nächstfolgenden General-Landtage zur Beschlußfassung vorzulegen hat." Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Man wählte eine Commission, welche am 28. September 1889 unter dem Vorsitz des General-Landschafts-Directors Bon in Königsberg ihre Berathungen aufnahm. Dieselbe trat dann wieder zusammen am 28. Juli dieses Jahres und setzte darauf in den Sitzungen vom 23. und 24. September bereits die Statuten fest. Nach denselben hat nun die geplante Einrichtung „zweitstelliger Pfandbriefe" feste Gestalt angenommen. Danach sind nur Grundstücke von mindestens 104 Hectar Größe bis zu 1/2 der Taxe beleihungsfähig; dieselben müssen ferner schon mit erststelligen Hypotheken belastet sein und sich in gutem wirthschaftlichen Zustande befinden. Weitere Bedingung ist die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschäden. Diese Hypothekenschulden werden mit 4 1/2 Proc. verzinst und 1/2 Proc. amortisirt. Die Verwaltung geschieht durch ein Institut der landschaftlichen Darlehnskasse, welche aus ihrem Fonds sofort beim Inslebentreten des neuen Instituts 500 000 Mk. hergiebt. Die Statuten sind jetzt den landschaftlichen Kreistagen behufs Stellungnahme zugegangen. In diesen Kreistagen haben mehrere in dieser Angelegenheit bereits Sitzungen abgehalten. Soweit die Resultate der Berathungen aus den landschaftlichen Kreistagen bereits vorliegen, ist man mit den Statuten im allgemeinen einverstanden. Im einzelnen wünscht man aber einige Aenderungen, so z. B. daß zwischen den Zinsen der erst- und zweitstelligen Hypotheken ein festes Verhältniß bestimmt werden möge. Auch wünscht man kleinere Grundstücke nicht grundsätzlich von der geplanten Beleihung auszuschließen. Die endgiltige Beschlußfassung in dieser Angelegenheit erfolgt dann in den nächsten Monaten daurch den General-Landtag. Das Institut wird dann thunlich bald ins Leben treten.

Bromberg, 14. Dezember. Das lupuskranke Mädchen im hiesigen städtischen Krankenhause, welches nach der Kochschen Methode behandelt wird, befindet sich in voller Besserung. Die Lupusknoten und Geschwüre sind im Abheilen begriffen und die volle Genesung ist in der nächsten Zeit mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. (Ostd. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

* [Henrik Ibsens neues Drama.] Die „Freie Bühne" berichtet: Bei einer Zusammenkunft im Café Maximilian in München, das für die Ibsen-Verehrer schon so etwas wie ein klassischer Ort geworden ist, den man aufsucht, den Dichter zu sprechen, oder doch wenigstens zu sehen, gab Ibsen einige interessante Mittheilungen über sein neues Werk. So lange er an der Arbeit ist, erfährt niemand als seine Gattin von seinen Plänen; nun, da er das Stück in Druck gegeben (es erscheint gleichzeitig in sechs Sprachen: dänisch, deutsch, englisch, französisch, italienisch und ungarisch), ging er freier mit der Sprache heraus. Das Stück hat sechs Hauptpersonen und eine Nebenperson; im Mittelpunkt stehen zwei verheirathete Frauen, Contrastfiguren, ungleich an Jahren und an Art. Die eine, jüngere, wenn wir recht verstanden haben, ist die Heldin Hedda Gabler. Nach ihr soll das Stück heißen, wie die Zeitungen gemeldet haben; doch sind wir nicht ganz sicher, ob das nicht ein Deckblatt ist, hinter dem der eigentliche Titel sich verbirgt. Von einem Problem, einer These sei er weniger denn je ausgegangen, meinte Ibsen: Ich habe mich bestrebt, Menschen zu schildern, so exact wie möglich, so detaillirt wie möglich, nichts darüber. Es kann wohl sein, daß man in dem Drama etwas Revolutionäres finden wird, aber das bleibt im Hintergrund; die Gestalten allein sprechen, nicht ich." Wie zur Bestätigung fügte Ibsen noch hinzu: das Stück enthalte „einige neue Teufeleien".

* [Tauben als Spione.] Aus Verviers (an der deutsch-belgischen Grenze) schreibt man: In verschiedenen Blättern wird darüber geklagt, daß deutsche Brieftauben, denen das französische Gebiet verschlossen ist, nach Belgien geschafft würden, um unter belgischer Flagge nach Frankreich gebracht zu werden und von dort wieder nach der Heimath zu segeln. Wahrscheinlich wird man unter diesen Verhältnissen nächstens aus Frankreich Nachrichten von der Verhaftung „gefiederter" Spione zu erwarten haben.

Clausthal, 13. Dezbr. Die Theilnehmer an dem Festcommers zu Ehren des Prof. Dr. Koch hatten ein Glückwunschtelegramm an denselben abgesandt, das sofort freundliche Erwiderung fand. Das von seiner Vaterstadt ihm verliehene Ehrenbürgerrecht hat Prof. Dr. Koch dankend angenommen.

* [Vom Eifersuchtsteufel gepackt] versuchte ein Liebespaar in Berlin, der Schneidergeselle Ewald R. und die achtzehnjährige Näherin Anna P., am Sonnabend sich das Leben zu nehmen. Sie trank eine Phosphorlösung, rief aber nach Hilfe, als die schmerzhafte Wirkung des Giftes sich einstellte. Er war um dieselbe Zeit in der Nähe des Schlesischen Thores in den Kanal gesprungen, das kalte Wasser hatte auch bei ihm die Lebenslust wieder geweckt, so daß er ebenfalls um Hilfe schrie. Dieselbe wurde Beiden noch rechtzeitig zu Theil, so daß sie sich bereits außer aller Lebensgefahr befinden.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 15. Dezbr. In der Woche vom 4. bis incl. 10. Dezbr. sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, 5 Dampfer und 28 Segelschiffe total verunglückt (darunter gestrandet 3 Dampfer und 19 Segelschiffe, gesunken 2 Segelschiffe, verlassen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, verschollen 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 107 Dampfer und 61 Segelschiffe.

Plymouth, 12. Dezbr. Die Marinebehörden sind von der Admiralität angewiesen worden, dem gestrandeten Dampfer „Nepaul" jede Hilfe zu leisten. Es ist aber unmöglich, Schiff oder Ladung zu retten, und die Offiziere und Mannschaften, welche sich noch an Bord befanden, wurden gestern Abend abgeholt und mit dem Admiralitätsschlepper „Aetna" nach Devonport gebracht.

Grimsby, 12. Dezbr. Der französische Dampfer „Jehanne" wurde gestern von dem nach Goole bestimmten Dampfer „Hopper" angerannt. Der französische Dampfer wurde so schwer getroffen, daß er innerhalb 4 Minuten sank. Die Mannschaft wurde von dem „Hopper" aufgenommen und hier gelandet.

Shanghae, 11. Dezbr. Eine seltsame Seeräubergeschichte wird von Hongkong gemeldet. Eine Schaar Seeräuber von Canton schiffte sich als Fahrgäste verkleidet auf dem Douglasdampfer „Nanwa" ein, ermordeten, wie bereits kurz berichtet ist, den Capitän Pocock und die beiden Offiziere, raubten das viele an Bord befindliche Geld und entkamen endlich in Dschunken. Britische Kanonenböte haben den Räubern nachgesetzt.

Philadelphia, 11. Dezbr. Der von Hamburg angekommene Dampfer „Lero" berichtet, ein in Flammen stehendes Schiff, anscheinend einen großen Dampfer, passirt zu haben. Der Name konnte nicht erkannt werden.

Standesamt vom 15. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl Adolf Bertram, T. — Bürstenmacherges. Gustav Cerachi, S. — Arbeiter Julius Stellter, T. — Maßsteher Johann Weiß, S. — Sattler und Tapezier Marcell Wesierski, S. — Arbeiter Johann Kozlowski, S. — Vice-Wachtmeister Friedrich Beuthe, S. — Fleischerges. Otto Klohs, T. — Maurerges. Valentin Klingkosch, T. — Schmiedeges. Franz Kawecki, T. — Kreisbote Ernst Düring, S. — Klempnergeselle Vincentius Windolf, S. — Buchhalter Paul Fischer, T. — Arbeiter Johann Slowy, S. — Landgerichtssecretär Karl Valentin Becker, S. — Tischlergeselle Emil Zilisch, T. — Fleischermeister Paul Pfitzner, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Reifschlägerges. Johann Albert Buchholz und Henriette Bogdanski. — Schmiedegeselle Adalbert Gustav Ernst Allex und Bertha Auguste Lemke. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Friedrich Kuschmierz und Rosalie Antonie Redmann. — Arbeiter Felix Friedrich Wilhelm Koschnick und Florentine Ladwig. — Arbeiter Franz Anton Pritzel in Geseke und Theresia Pieper daselbst. — Eigenthümer Karl Friedrich Poglasch in Weichselmünde und Wittwe Marianne Dorothea Hermann, geb. Rosien, daselbst.

Heirathen: Schiffscapitän Heinrich Jakob Kalff und Johanna Margaretha Krohn. — Buchhalter Arthur Rudolph Felix Krispin und Martha Maria Johanna Morning. — Bäckerges. Karl August Gintel und Augustine Wilhelmine Riessen. — Arb. Johann August Schulz und Emilie Amalie Fothke.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. August Hildebrandt, 9 W. — T. d. Arb. Hermann Wermke, 3 Tage. — Bernsteinhändler Josef Abraham Goldschmidt, 61 J. — Schuhmachermeister Eduard Ferdinand Schott, 79 J. — Schneiderges. Gotthilf Eduard Schwidder, 68 J. — Rentier Johann Karl Margull, 87 J. — T. d. Arb. Julius Stellter, 3 Stunden. — S. d. Pastors emerit. August Schadach, 8 M. — Wittwe Louise Fiege, geb. Schalk, 76 J. — T. d. Büchsenmachers Adolf Creutzmann, 3 Tage. — S. d. Sattlerges. Otto Lieck, 1 1/2 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Wischniewski, geb. Finohr, 58 J. — Tischlerges. Ludwig Ernst Colleitis, 42 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Dezember. Weizen per Frühjahr 192,75, Danziger Privatbank 142.

Frankfurt, 14. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 263 3/4, Franzosen 211 1/2, Lombarden 116 1/2, ungar. 4% Goldrente 90,40, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 14. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 300,15, Franzosen 240,50, Lombarden 132,00, Galizier 201,50, ungar. 4% Goldrente 102,75. Tendenz: besser.

Paris, 14. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,47 1/2, 3% Rente 96, 4 % ungar. Goldrente 92,37 1/2, Franzosen 550,00, Lombarden 305,00, Türken 18,55, Aegypter 486,87. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 35,62 1/2, per Nov. 35,87 1/2, per Okt.-Jan. 36,37 1/2, per Jan.-April 36,87 1/2. Tendenz: fest.

London, 14. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/16, 4% preuß. Consols 105 1/2, 4% Russen von 1889 98 1/2, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 91 1/4, Aegypter 96. Platzdiscont 3 7/8%. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14 3/4, Rübenrohzucker 12 1/4, spätere Meldung 12 3/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 86,85, 2. Orientanleihe 103 5/8, 3. Orientanleihe 106.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Dezbr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,05/10 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 15. Dezbr. Mittags. Stimmung: besser. Dezbr. 12,40 M Käufer, Januar 12,50 M do., Jan.-März 12,65 M do., März 12,85 M do., Mai 13,05 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Dezember 12,37 1/2 M Käufer, Jan. 12,50 M do., Januar-März 12,65 M do., März 12,82 1/2 M do., Mai 13,02 1/2 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 15. Dezember.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 92 Hammel, 188 Landschweine preisten 36—40 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt, das Geschäft verlief flau.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 15. Dezbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3865 Stück. Tendenz: Vorgestern nicht gerade schlecht, heute langsam; nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 62—64 M, 2. Qual. 56—60 M, 3. Qualität 50—54 M, 4. Qual. 45—48 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9868 Stück, darunter 593 dänische, 356 holländische, 371 Galizier, 356 Bakonier. Tendenz: Bei mäßigem Export und ruhigem Handel wurden höhere Preise erzielt als in der vorigen Woche. Geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—55 M, 2. Qual. 52—53 M, wozu auch Galizier, holländische Säue und Dänen rechnen, 3. Qual. 46 bis 51 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 46 M langsam per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1367 Stück. Tendenz: langsam. Bezahlt wurde für 1. Qual. 61—65 Pf., 2. Qual. 55—60 Pf., 3. Qual. 42—54 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 6419 Stück. Tendenz: Aeußerst flau, schleppend, starker Preisrückgang, großer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 48—52 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., 2. Qualität 42 bis 47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Germanischer Lloyd.

Berlin, 13. Dezbr. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes des Germanischen Lloyd in Berlin wurde seitens des Vorstandes Bericht über das am 30. Septbr. cr. abgelaufene Rechnungsjahr erstattet. Dem Bericht zufolge hat sich das Geschäft der Gesellschaft in befriedigender Weise entwickelt und der Aufsichtsrath wird der am 31. Januar nächsten Jahres in Berlin abzuhaltenden General-Versammlung die Vertheilung von 3 % Zinsen an die Actionäre vorschlagen.

Productenmärkte.

Breslau, 13. Dezember. (Wochenbericht über Kleesamen.) Das Geschäft in Rothklee hat auch in dieser Woche keine wesentlich veränderte Signatur gehabt. Die Zufuhren waren unbedeutend. Für Weißkleesamen hat sich in dieser Woche endlich einmal das Interesse etwas gehoben, beschränkte sich aber doch hauptsächlich auf feinere Qualitäten, welche nur schwach angeboten gewesen waren. Mittlere Waaren sind vorläufig noch wenig beachtet. Alsyke war in dieser Woche reichlicher angeboten, wenn auch im Verhältniß zu anderen Jahren die Zufuhr nicht als groß bezeichnet werden kann. Gelbklee schwach angeboten und wegen zu hoher Preise schwer verkäuflich. Thymothé stärker zugeführt, aber noch ohne Nachfrage. Zu notiren ist per 50 Kilogr. Rothklee 30—35—40—45—50—55 M, Weißklee 30—40—50—60—70—80—85—90 M, Alsyke 40—50—60—70—75—80 M, Tannenklee 40—45—48—50 M, Gelbklee 18—20—24—26—30 M, Thymothé 20—25—26—28—30 M.

Butter und Käse.

Berlin, 14. Dezember. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Die schwachen Einlieferungen von feiner Butter räumten sich auch in dieser Berichtswoche bei unveränderten Preisen. Für frische Landbutter trat bessere Frage ein und wurden für einzelne bevorzugte Sorten etwas höhere Preise bewilligt.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 113—115 M, IIa. 110—112 M, IIIa. 95—105 M, Landbutter: pomm. 93—98 M, Netzbrücher 93—98 M, schlesische 93—98 M, ost- und westpreußische 90—95 M, Tilsiter 90—95 M, Elbinger 90—95 M, bairische Land- 88—90 M, polnische 93—98 M, galizische 75—80 M.

Berlin, 14. Dezbr. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Qu.-Backsteinkäse werden mehr zugeführt und Preise etwas billiger. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90 bis 98 M, secunda und imitirten 70—80 M, echten Holländer 78—85 M, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 42—48 M, Qu.-Backsteinkäse 20—26 M für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,50—3,65 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Kiew (SD.), Rasmussen, Bordeaux via Stettin, Güter. — Dymphna (SD.), Norling, Aalborg, leer.

Fremde.

Walters Hotel. Frhr. v. Massenbach a. Marienwerder, königl. Regierungs-Präsident. Dr. Köhler a. Neustadt Westpr., Regierungs-Referendar. Dielitz nebst Gemahlin a. Gobbowitz, königl. Oberförster. v. Kries a. Pr. Stargard, Lieutenant im Feld-Art.-Regiment Nr. 36. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. v. Brandt a. Danzig, Lieutenant im 1. Leibhusaren-Regiment. Frau Landrath Döhn nebst Frl. Tochter a. Kl. Gartz. Heinrichs und Gerhardt a. Dt. Eylau, Einjährig-Freiwillige. Boelcke a. Dargelau, Röpell nebst Gemahlin a. Robbakau, Rittergutsbesitzer. Tofenhöfer a. Buschkau, Landwirth.

Hotel Englisches Haus. Hehring a. Nürnberg, Schmitz a. Wermelskirchen, Lange a. Breslau, Wolf a. Dresden, Friedmann und Spatz a. Berlin, Ispert a. Köln, Doenneweg a. Altena, Seefeld a. Germitz, Macholl a. München, Kaufleute. Frl. M. Segler und Frl. H. Segler a. Berlin, Künstlerinnen. Zoellner a. Berlin, Oberst. Letzinger a. Düsseldorf, Kammer-Sänger. Hoffmann a. Berlin, Concert-Sänger. Jürs a. Berlin, Chemiker. Nimax a. Kalk, Uhland a. Leipzig, Machesius a. Berlin, Ingenieure.

Hotel de Berlin. Gumprecht nebst Gemahlin a. Neustadt, königl. Landrath. v. Tiedemann a. Russoschin, Böhlke a. Wertheim, Bieling a. Hochheim, Major Kunze nebst Gemahlin a. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Spierling a. Magdeburg, Sternberg a. Hamburg, Herlich, Wolff, Löwenstein, Schwartz und Steiner a. Berlin, Neumann a. Gleiwitz, Gründler a. Breslau, Frohmann a. Leipzig, Kaufleute. Dr. Silberstein a. Berlin, Rechtsanwalt.

Hotel de Thorn. Gueschow und Ziesack a. Thorn, Jäger a. Breslau, Kaufleute. Mannkopff a. Cöslin, Apotheker. Lemke a. Brasilien, Ingenieur. Ohlenroth a. Barmen, Pharmaceut. Dr. Engländer a. Barmen, prakt. Arzt. Krieg a. Bonn, v. Holleben und Kartenheim a. Breslau, Studenten. Wieprecht a. Wongrowicz, Kreisphysikus. Keßler a. Prag, Buchhändler. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Frl. Tochter a. Lissau. Frl. M. Bandow und Frl. J. Bandow a. Stangenwalde.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mewe, Bl. 148, und Warmhof, Bl. 7, auf den Namen des Posthalters Hermann Freytag in Mewe und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau eingetragenen, in den Gemarkungen Mewe und Warmhof belegenen Grundstücke

am 10. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1668,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 116 Hektar, 55 Ar, 30 Quadratmeter, wozu noch ein bislang nicht vermessener Hofraum kommt, zur Gebäudsteuer, mit 1020 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Februar 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (9156

Mewe, den 6. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Max Busse** zu Berlin, vertreten durch seinen Generalbevollmächtigten, Rentier **Heinrich Krüger** zu Danzig, Paradiesgasse 6, und dieser vertreten durch den Justizrath **Tesmer** hier klagt gegen den Hausbesitzer **Peter Heberlein** hier, Töpfergasse 12, wegen 195 M Zinsen mit dem Antrage:

1) den Beklagten zur Zahlung von 195 M nebst 5 % Zinsen von dem Tage der Rechtskraft des Urtheils an den Kläger bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück Danzig, Töpfergasse, Blatt 27, und in das übrige Vermögen zu zahlen,
2) dem Beklagten die Prozeßkosten aufzuerlegen und
3) das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären,

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 10. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (9029

Danzig, den 9. Dezember 1890.

Schulz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

Bekanntmachung.

Behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen wird ein möglichst in der Nähe des Landeshauses belegenes Grundstück von mindestens 600 Quadratmeter Flächeninhalt zu kaufen gesucht.

Offerten unter Angabe der Grundbuchs- u. Servis-Nummer, sowie des Preises sind bis zum 1. Januar 1891 an den Unterzeichneten einzureichen.

Offerten von Zwischenhändlern werden nicht beachtet.

Danzig, den 13. Dezember 1890.

Der Vorstand
der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen.

Jaeckel,
Landes-Director. (9192

Gestern Morgen 7½ Uhr wurden durch die Geburt eines Töchterchens hoch erfreut
R. Siegmuntowski und Frau. (9234
Danzig, den 12. Dezember 1890.

Am 12. d. M. 2½ Uhr Morgens, entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Steuer-Inspektor
Moritz Wittmütz
im 75. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Cottbus, den 13. Dezember 1890. (9227

Die von der Bazar-Verloosung des Vereins für Armen- und Krankenpflege noch nicht abgeholten Gewinne auf Nr. 129 131 244 276 478 558 555 557 580 566 576 577 631 641 723 789 794 795 797 798 881 885 890 891 992 1004 1012 1028 1066 1105 1106 1107 1110 1115 1176 1178 1216 1249 1253 1251 1254 1306 1310 1452 1471 1578 1595 sowie die im Bazarabend bezeichneten Gewinne auf Nr. 70 werden bis Sonnabend, 20. d. Mts. bei Frau v. Niessen, Neugarten 17, Morgens von 9—11 Uhr gegen Vorzeigung des Looses verabfolgt, die zurückbleibenden zum Besten des Vereins verwerthet.
Das Comité.

General-Versammlung

der Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig
Montag, 29. Dezember 1890, Nachmittags 4 Uhr,
im Stadtverordnetensaale.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnungen der Korporation pro 1889 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Feststellung des Etats pro 1891.

Danzig, 15. Dezember 1890.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (9223

Zum Verkauf wegen Zuzucht!

1. Max und Moritz, 5 Jahr, Dunkelschimmel, Mohrenköpfe, 6" groß, brill. Passer, tadllos gefahren, eignen sich für schwere Fuhre und auch für die Karosse.
2. Mirza, 4-jährig, 5" groß, Dunkelschimmelstute, paßt auch zu Nr. 1. Für Pferdebahn und Bierwagen.
3. Mumpitz, 7-jährig, 4" groß, tadelloses Sattelpferd, Pferdebahn, Bierwagen.

Sämmtliche Pferde sind Clydesdöle Abstammung. (9173
Reschke-Gurken bei Mlecowo.

13 Wochen alte, echt englische Möpse, Hunde, selten schön, zu verkaufen. Beutlergasse 5.

Tattersall.

Pferde werden in Pension genommen, auf Wunsch vom Stallmeister zugeritten, und Verkäufe durch angeknüpfte auswärtige Verbindungen leicht und günstig vermittelt. — Baldige Einstellung wäre wünschenswerth und für betr. Verkäufer vortheilhaft, da Käufer im Januar Auswahl zu treffen wünschen, um Reit- und Wagenpferde zur Frühjahrsbenutzung ausbilden lassen zu können. (9186

Ein Grundstück

in Elbing, in welchem seit Jahren eine Gelbgießerei mit gutem Erfolge betrieben worden, ist wegen Krankheit des Eigenthümers billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt H. Meyer, Elbing, Lange Hinterstraße 30. (9188

Ein größeres Bier-Geschäft

beabsichtigt in Pelplin eine Niederlage seiner sämmtlichen Biere zu errichten und wünscht mit einer passenden Persönlichkeit in Verbindung z. tret. Für tüchtige Leute würde sich eine lohnende Existenz biet. Adr. unt. 9160 a. d. Exp. d. Z.

Pianino, fast neu, billigst. Fischmarkt 29[1].

Ein Zobelpelz ist billig zu verkaufen Breitgasse Nr. 32[III], von Morgens 10 Uhr an. (9209

Einen neuen vorzüglichen Dresdener
Stutzflügel,
sowie einen alten gut erhaltenen
Flügel
empfiehlt zu ungewöhnlich billigen Preisen (9208
Constantin Ziemssen.

Pianino, präm., prachtv. Ton b. Fleischerg. 15 z. vk.

Lederrohrarb. hübsch. Dachshund z. verk. Langgarten 58, 1 Trp.

Dreißig Mark

erhält derjenige, welcher einem j. verh. Kaufmann eine Stelle verschafft. Ad. a. Exp. d. Z. u. 9159.

Auf eine größere Fabrik wird hinter erster Stelle eine Hypothek von 80 000 M, bei 5 % Zinsen gesucht. Gerichtliche Taxe 210 000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gegeben. Angebote werd. unter Nr. 5550 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bitte! Wer leiht Jemand 400 M bei h. Zinsen, p. sofort auf ein sicheres Geschäft? Offerten mit genauer Angabe, Danzig, postlag. Z W 112 bis Mittwoch Abend erbeten.

Für ein rentables kaufmännisches Unternehmen wird ein tüchtiger Kaufmann mit 10 000 M Einlage als
Compagnon gesucht.
Offerten unter 9133 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein feines Putzgeschäft wird eine erfahrene tücht. Directrice bei hohem Salair und freier Station gesucht. Offerten u. 9178 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Comtoir wird ein tüchtiger und zuverlässiger
Buchhalter
möglichst per sofort oder per 1. Januar gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit nebst Zeugnißcopien und Gehaltsansprüchen sind unter Nr. 9179 der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein mit der Buchführung und Zollabfertigung vollkommen vertrauter
Comtoirist
sucht p. 1. Januar Stellung. Offerten unter 9180 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gewandter
Buchhalter und Reisender,
welcher die Bäckerkundschaft in Preußen, Posen, Pommern, kennt, findet vom 1. Januar Engagement. (9187
Stolper Preßhefenfabrik und Molkerei Act.-Ges.
vormals G. Philipsthal.

Empfehle eine junge tüchtige Kochmamsell. Rudolf Braun, Breitgasse 127. (9106

Ein erf. Kaufmann, kautionsfähig, der in verschiedenen Branchen als Buchhalter thätig gewesen, auch längere Zeit ein Fabriketablissement geleitet hat, sucht Stellung als Buchhalter oder Disponent, ev. würde Betreffender für einige Stunden täglich die Führung der Bücher übern. Off. unter Nr. 9168 an die Exp. d. Zeit. erb.

Ein tüchtiger und arbeitslustiger
Materialist
wird für flottes Landgesch. ges. d. E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein junger
Materialist,
der einf. u. dopp. Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl. in einem Colonial- u. Delicatessen-Geschäft per 1. Januar 1891 Stellung.
Gefl. Offerten unter 9225 in d. Expedition dieser Zeitung erb.

Eine anständige Dame sucht gute Pension mit eigenem Cabinet oder Stube gegen mäß Honorar ohne Beköstigung.
Meldungen mit Preisangabe in der Exped. d. Bl. unter 9150.

Ein guter, trockener Unterraum wird während der Wintermonate in Danzig, Legan oder Neufahrwasser zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 9163 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein hübsches großes möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen Milchkannengasse 31[1]. (9215

Ein Geschäftslokal

ist in meinem Hause zu vermiethen. (9229
Joseph Sternberg, Dirschau.

Möblirtes Zimmer u. Kabinet Neugarten zu vermiethen.
Offerten unter Chiffre 9224 in der Exped. dieser Zeit. erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer mit separtem Eingang, sowie bill. Pension ist für 1—2 Herren in der Heil. Geistgasse zu haben. Adr. 9183 in der Exped. d. Ztg. erb.

Hierzu eine Beilage der L. Saunier-schen Buchhandlung: Empfehlung des Kochbuchs von Henriette Davidis. (9069

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.